

**Altersbilder der
Gesellschaft**

**Eine Repräsentativbefragung der
Bevölkerung ab 16 Jahre**

Vertraulich!

**Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung dieser Daten, ganz oder teilweise, nur mit Genehmigung des
INSTITUTS FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH**

INHALT

| | |
|------------------------------------------------------------------------|----|
| VORBEMERKUNG..... | 1 |
| KRITISCHE BEWERTUNG DER DEMOGRAFISCHEN ENTWICKLUNG..... | 2 |
| WAS HEISST 'ALTSEIN'? DIE BEDEUTUNG FESTER ALTERSGRENZEN SINKT..... | 4 |
| DIVERGIERENDE BILDER VOM ALTER | 10 |
| VORSTELLUNGEN VON DER NACHBERUFLICHEN LEBENSPHASE | 15 |

ANHANG

Tabellen-Teil

Technische Erläuterungen

| | Tabelle |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Fühlt man sich jünger oder älter, als man ist? | 1 |
| Um wie viele Jahre fühlt man sich - | |
| - jünger? | 2 a,b |
| - älter? | 3 a,b |
| Sind im Freundes- und Bekanntenkreis Leute, die deutlich - | |
| - älter sind als man selbst? | 4 |
| - jünger sind als man selbst? | 5 |
| Was bedingt, ob jemand alt ist?..... | 6 |
| Alter, ab dem jemand als alt bezeichnet wird | 7 |
| Betrachtet man es als ernsthaftes Problem, dass es künftig immer mehr ältere und immer weniger junge Menschen geben wird? | 8 |
| Vorstellungen von Menschen, die - | |
| - zwischen 60 und 75 Jahre/75 Jahre und älter sind im direkten Vergleich | 9 a,b |
| - zwischen 60 und 75 Jahre alt sind..... | 10 a-f |
| - 75 Jahre und älter sind..... | 11 a-f |
| An Rentner: Aussagen zum eigenen Ruhestand..... | 12 a-d |
| An Nicht-Rentner: Vorstellungen, wie der eigene Ruhestand sein wird | 13 a-d |

Untersuchungsdaten

Statistik der befragten Personengruppen

Fragebogenauszug mit Originalanlagen

VORBEMERKUNG

Die zunehmende Zahl älterer Menschen infolge des demografischen Wandels erfordert eine neue Bewertung des Alters und erzeugt neue Bilder vom Altsein und Älterwerden. Viele ältere Menschen sind heutzutage bis ins hohe Alter hinein körperlich und geistig aktiv. Sie nehmen größtenteils aktiv am gesellschaftlichen Leben teil und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen an zukünftige Generationen weiter. Die Robert Bosch Stiftung trägt diesem gesellschaftlichen Wandel Rechnung, indem sie einen Alterspreis ausschreibt, bei dem Projekte und Ideen ausgezeichnet werden, die die Chancen einer alternden Gesellschaft aufzeigen.

Um für die Ausschreibungsphase des Alterspreises Informationen über das derzeitige Altersbild der Gesellschaft zu erhalten, beauftragte die ROBERT BOSCH STIFTUNG GMBH das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH mit einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage, welches Bild bzw. welche Bilder von der älteren Generation derzeit in der Gesellschaft vorherrschen: Wieweit gibt es ein geschlossenes Bild von der älteren Generation, wieweit existieren ganz unterschiedliche Vorstellungen? Welche Altersdefinitionen dominieren in der Bevölkerung? Und welches Bild macht sie sich von der nachberuflichen Lebensphase?

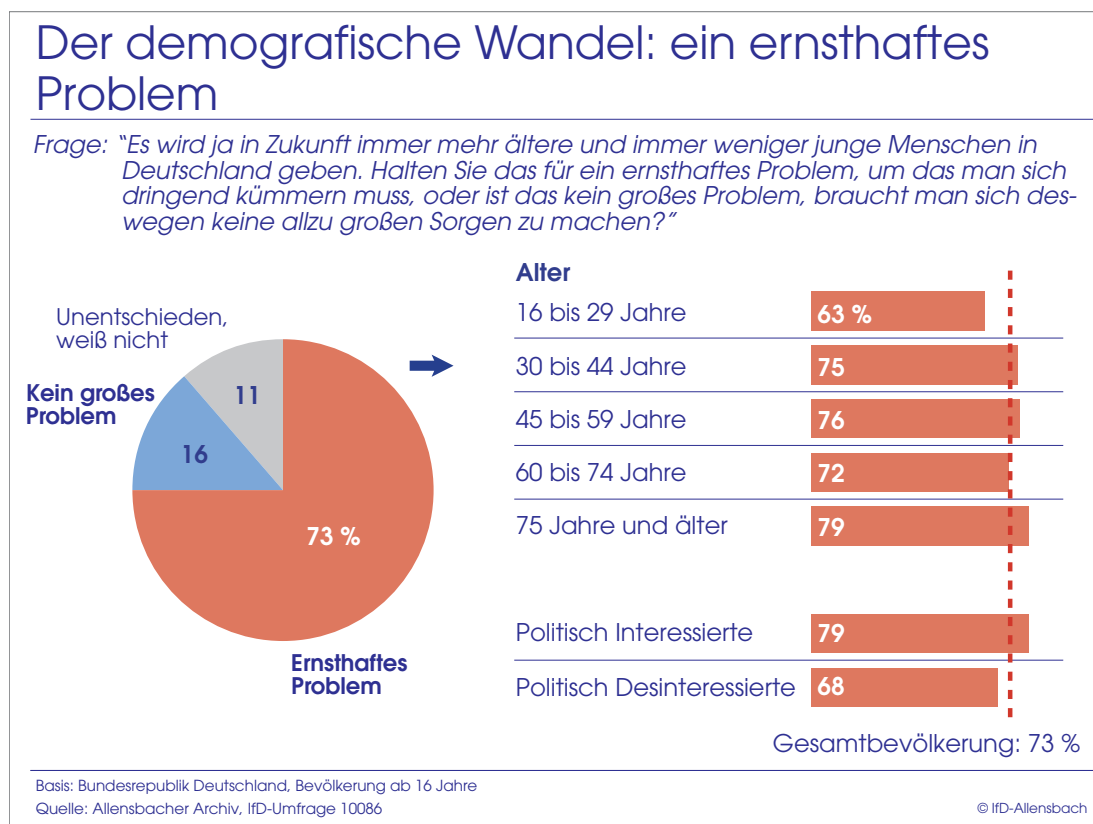
Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf insgesamt 1.761 Face-to-Face-Interviews mit einem repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung ab 16 Jahre. Die Interviews wurden zwischen dem 4. und 16. Februar 2012 durchgeführt. Auf den folgenden Seiten werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfassend dargestellt. Im Anhang sind die Ergebnisse aller Fragen für die Befragten insgesamt sowie für ausgewählte Teilgruppen ebenso dokumentiert wie die Fragen im Wortlaut sowie nähere Angaben zu den Untersuchungsdaten und zur Zusammensetzung der Stichprobe.

Allensbach am Bodensee,
am 5. März 2012

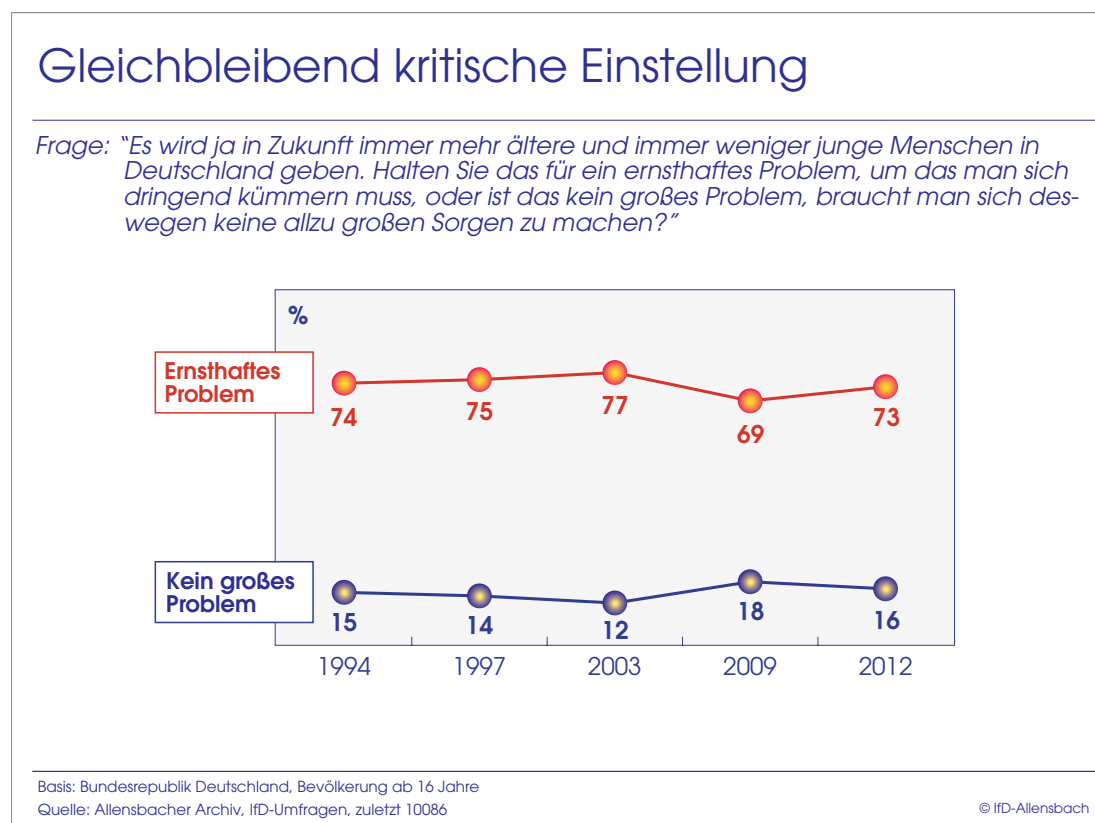
INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

KRITISCHE BEWERTUNG DER DEMOGRAFISCHEN ENTWICKLUNG

Der demografische Wandel, die steigende Zahl älterer Menschen, hat die Wahrnehmung vom Alter in den letzten Jahren erheblich verändert. Dabei ist der Blick durchaus ambivalent: Während ältere Menschen heutzutage zumeist als körperlich fit und aktiv wahrgenommen werden und die Älteren selbst ihren eigenen Gesundheitszustand zunehmend positiv bewerten, blickt ein Großteil der Bevölkerung skeptisch auf die gesellschaftlichen Folgen des demografischen Wandels. 73 Prozent der Bevölkerung sehen ein ernsthaftes Problem darin, dass es in Zukunft immer mehr ältere und immer weniger junge Menschen in Deutschland gibt. Lediglich 16 Prozent sehen darin kein großes Problem. Die Besorgnis wird von Jüngeren wie Älteren geteilt, wenngleich sich die Unter-30-Jährigen etwas weniger Sorgen über die gesellschaftlichen Folgen des demografischen Wandels machen als die Älteren.



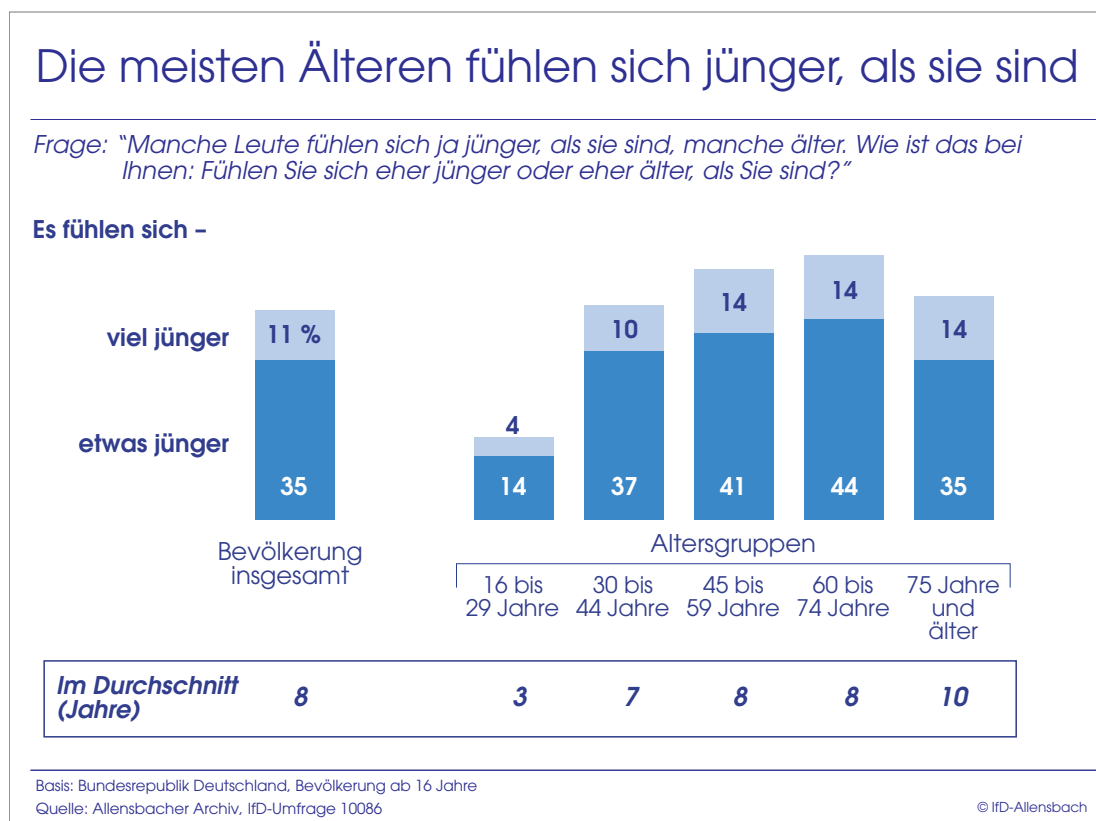
Untersuchungen des Instituts für Demoskopie Allensbach zeigen, dass sich die Befürchtungen dabei in erster Linie auf die Gefährdung der sozialen Sicherungssysteme beziehen. Insbesondere die Sicherheit der Renten und der Gesundheitsversorgung werden in Frage gestellt. Die große Mehrheit befürchtet, dass die Rentenversicherungs- und Krankenkassenbeiträge steigen werden und gleichzeitig das Rentenniveau sowie die Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen sinken werden.¹ Langzeittrends belegen, dass es sich hierbei keinesfalls um eine aktuelle Entwicklung handelt. Bereits vor knapp 20 Jahren stuften rund drei Viertel der Bürger den demografischen Wandel als ein großes Problem ein.



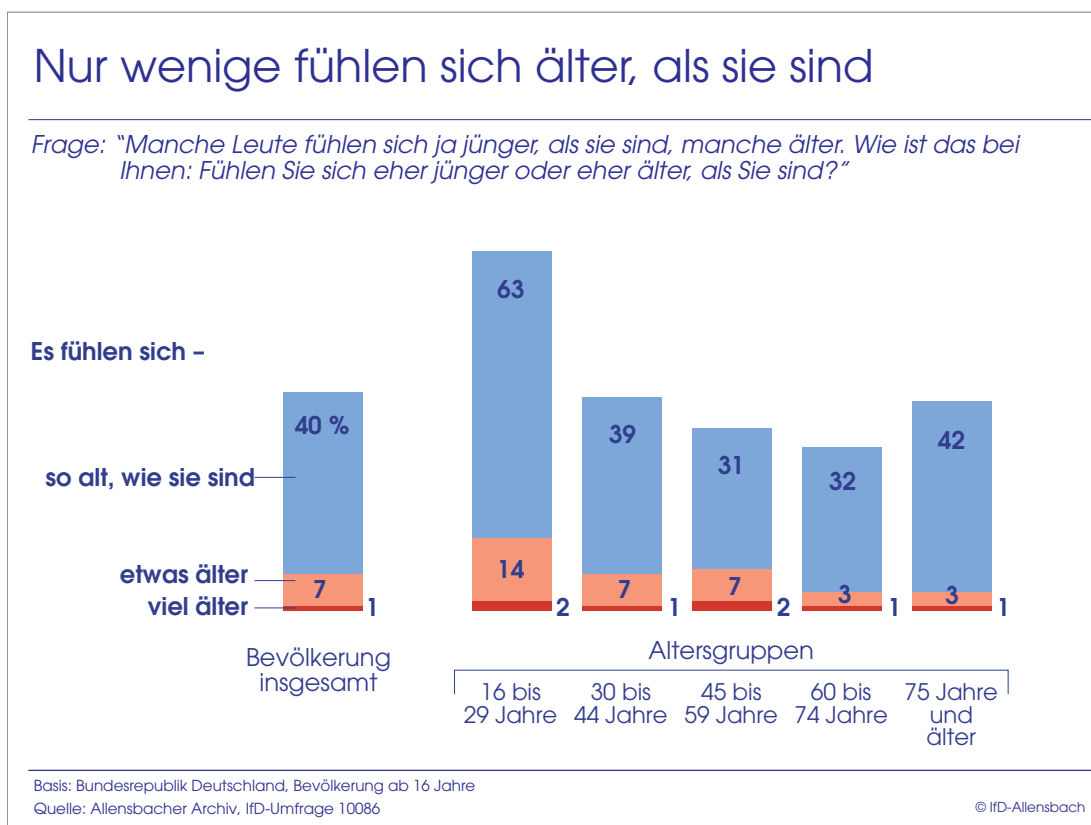
¹ Vgl. dazu: Allensbacher Archiv, zuletzt IfD-Umfrage 10080, September 2011.

WAS HEISST 'ALTSEIN'? DIE BEDEUTUNG FESTER ALTERSGRENZEN SINKT

Während die gesellschaftlichen Folgen des demografischen Wandels häufig skeptisch bewertet werden, wird dem eigenen Alter meist sehr viel gelassener entgegengesehen. Dies hängt in hohem Maße auch mit dem wahrgenommenen Gesundheits- und Fitnesszustand vieler älterer Menschen zusammen. Ganz generell fühlen sich viele ältere Menschen sehr viel jünger, als sie sind. Jeder zweite Über-75-Jährige fühlt sich jünger, als er ist, 14 Prozent von ihnen sogar sehr viel jünger. Bei der Altersgruppe der 60- bis 74-Jährigen empfinden dies sogar 58 Prozent so. Durchschnittlich fühlen sich die 60- bis 74-Jährigen um 8 Jahre jünger, als sie sind, die Über 75-Jährigen um durchschnittlich 10 Jahre. Das hängt vor allem damit zusammen, dass ältere Menschen sich nicht mit ihren heutigen Altersgenossen vergleichen, sondern mit der gleichen Altersgruppe, so wie sie sie vor 10, 20 Jahren erlebt haben. Da Senioren früher als weniger aktiv und fit wahrgenommen wurden, fühlen sich heutige Senioren häufig jünger, als sie sind.



Nur wenige fühlen sich älter, als sie sind. Das gilt noch am ehesten für die Unter-30-Jährigen, von denen sich 16 Prozent älter fühlen, als sie tatsächlich sind. Von den Über-60-Jährigen sagen dies gerade einmal 4 Prozent; und zwar unabhängig davon, ob sie unter oder über 75 Jahre alt sind.²



Ähnlich wie die meisten ihr eigenes Alter sehr flexibel – und zumeist eher jünger – einstufen, ist auch die Wahrnehmung der Bevölkerung von den Altersgrenzen sehr volatil. Der Begriff "Alter" dient dabei keineswegs nur der Beschreibung eines bestimmten Altersabschnitts. Vielmehr wird der Begriff "Alter" zunehmend als

² Auch diejenigen, die sich älter fühlen als sie sind, wurden im Interview gefragt, um wie viele Jahre sie sich älter fühlen. Aufgrund der geringen Fallzahlen in den verschiedenen Altersgruppen ist die Fehlertoleranzspanne jedoch zu groß, als dass die hier ermittelten Durchschnittswerte als valide angesehen werden können.

Beschreibung nachlassender Vitalität am Lebensende verstanden. Für eine große Mehrheit gelten Menschen heute erst dann als alt, wenn bestimmte Beeinträchtigungen auftreten, oder sogar erst dann, wenn sie auf Hilfe anderer angewiesen sind. 33 Prozent der Bevölkerung halten jemanden erst dann für alt, wenn er auf Betreuung und Pflege angewiesen ist, 30 Prozent, wenn bestimmte altersbedingte körperliche und geistige Beeinträchtigungen auftreten. Nur 30 Prozent definieren Alter über ein bestimmtes Lebensalter, 6 Prozent über das Erreichen des Rentenalters. Insbesondere ältere Menschen setzen den Beginn des Altseins mit dem Eintreten körperlicher oder geistiger Beeinträchtigungen gleich, Jüngere hingegen sehr viel stärker mit dem Erreichen einer bestimmten Altersgrenze.

Für die meisten beginnt Altsein mit dem Auftreten von Beeinträchtigungen oder Pflegebedürftigkeit

Frage: "Wann ist jemand für Sie alt: wenn ein bestimmtes Lebensalter erreicht ist, oder wenn bestimmte altersbedingte körperliche bzw. geistige Beeinträchtigungen auftreten, wenn er im Ruhestand ist, wenn er auf Betreuung bzw. Pflege angewiesen ist, oder wann sonst?"

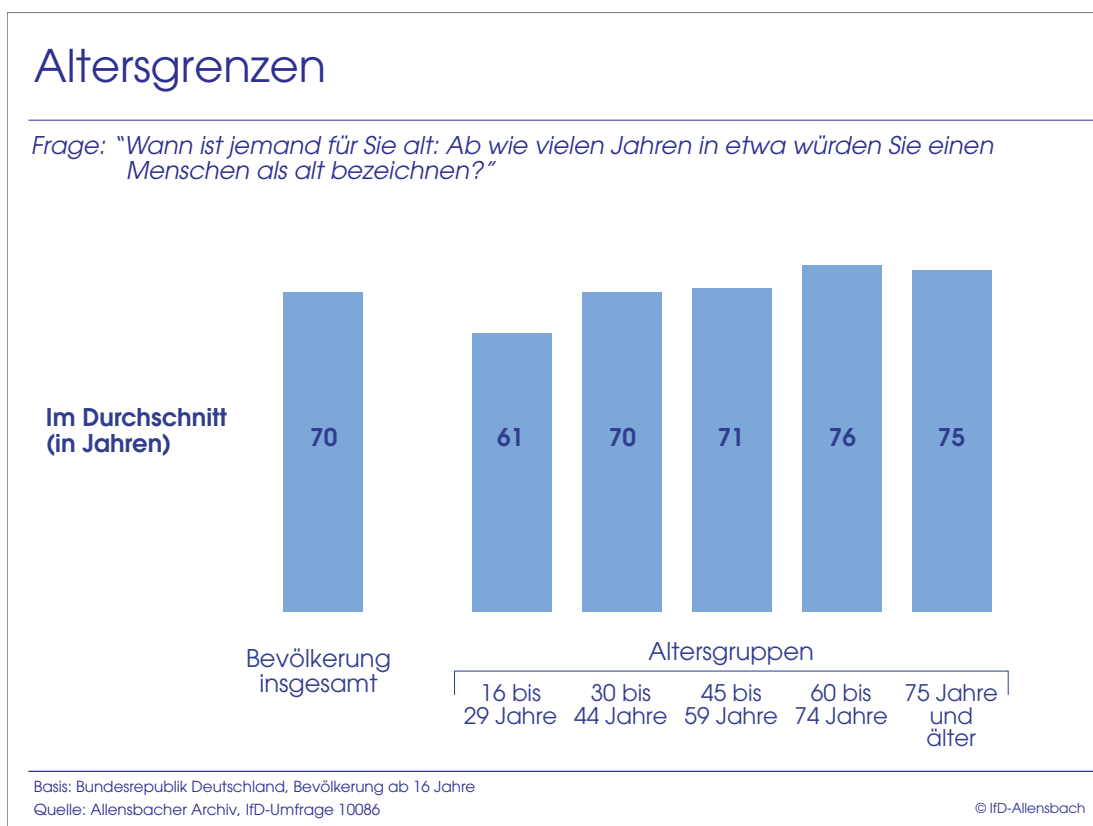
| | Bevölkerung insgesamt | Altersgruppen | | | | |
|--------------------------------------|-----------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|--------------------|
| | | 16 bis 29 Jahre | 30 bis 44 Jahre | 45 bis 59 Jahre | 60 bis 74 Jahre | 75 Jahre und älter |
| | % | % | % | % | % | % |
| Auf Betreuung bzw. Pflege angewiesen | 33 | 26 | 26 | 37 | 39 | 36 |
| Wenn Beeinträchtigungen auftreten | 30 | 22 | 29 | 30 | 30 | 48 |
| Bestimmtes Lebensalter erreicht | 30 | 40 | 35 | 29 | 20 | 22 |
| Im Ruhestand | 6 | 13 | 7 | 4 | 4 | 1 |
| Anderes | 4 | 2 | 6 | 7 | 4 | 1 |
| Unentschieden, weiß nicht | 7 | 6 | 9 | 5 | 8 | 4 |

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 10086

© IFD-Allensbach

Da Alter eher über den Gesundheitszustand und zunehmende Abhängigkeit definiert wird, sehen sich viele auch außerstande, ein bestimmtes Alter zu benennen, ab dem jemand nach ihrem Empfinden alt ist. 43 Prozent können oder wollen sich bei dieser

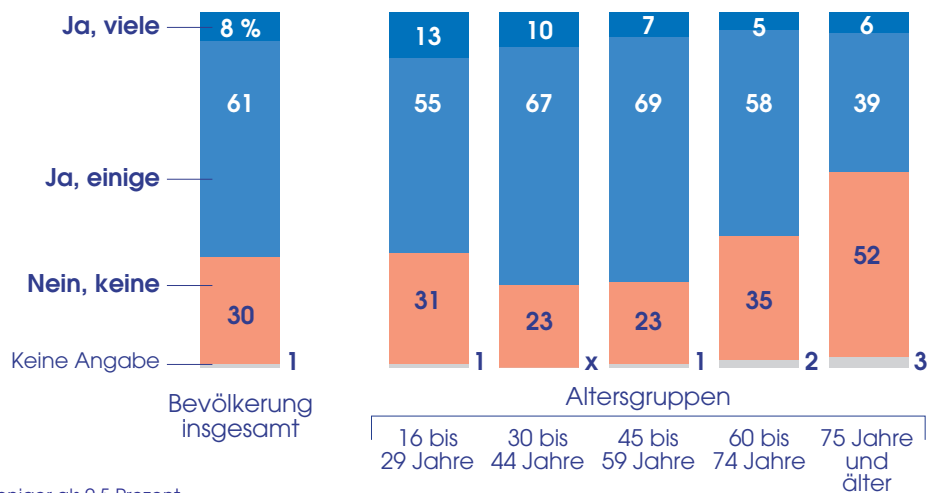
Frage nicht festlegen. Diejenigen, die doch eine bestimmte Altersgrenze nennen, legen sie im Durchschnitt auf das 70. Lebensjahr. Je jünger jemand ist, desto niedriger definiert er die Grenze, ab wann jemand seinem Ermessen nach alt ist. So setzen Unter-30-Jährige die Altersgrenze mit durchschnittlich 61 Jahren deutlich niedriger an. Ältere Menschen hingegen bezeichnen jemanden erst mit etwa 75 Jahren als alt.



Dass viele kein festes Alter nennen mögen, ab dem "Altsein" beginnt, hängt auch damit zusammen, dass ein Großteil der Bevölkerung ältere Menschen aus dem persönlichen Umfeld kennt und dementsprechend ein differenzierteres Altersbild hat. 69 Prozent der Gesamtbevölkerung haben in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Personen, die deutlich älter sind als sie selbst. Dies gilt für die jüngeren und mittleren Altersgruppen gleichermaßen.

Intergenerationelle Beziehungen: Viele Jüngere kennen deutlich Ältere

Frage: "Wenn Sie einmal an die Leute in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis denken, mit denen Sie zusammen sind: Sind darunter auch welche, die deutlich älter sind als Sie?"



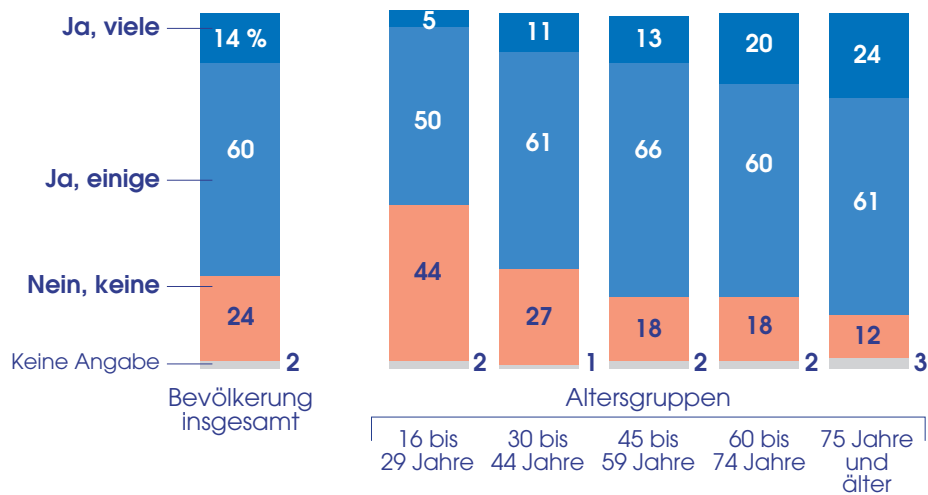
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10086

© IfD-Allensbach

Umgekehrt haben sehr viele ältere Menschen in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Personen, die deutlich jünger sind als sie selbst. 85 Prozent der Über-75-Jährigen und 80 Prozent der 60- bis 74-Jährigen haben zumindest einige Freunde, die deutlich jünger sind als sie selbst. Dies spricht dafür, dass es über die verschiedenen Generationen hinweg Kontakte und eine gegenseitige Aufmerksamkeit gibt. Trendergebnisse aus dem Allensbacher Institut deuten sogar darauf hin, dass die intergenerationellen Verbindungen in den letzten Jahren tendenziell stärker geworden sind. Der stete Kontakt von Jüngeren mit deutlich Älteren und umgekehrt ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Altersbilder der Gesellschaft heute sehr viel facettenreicher sind als noch vor einigen Jahren.

Intergenerationelle Beziehungen: Viele Ältere kennen deutlich Jüngere

Frage: "Wenn Sie einmal an die Leute in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis denken, mit denen Sie zusammen sind: Sind darunter auch welche, die deutlich jünger sind als Sie?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10086

© IfD-Allensbach

DIVERGIERENDE BILDER VOM ALTER

Dadurch dass viele ältere Menschen heute sehr viel vitaler sind als früher und Altsein sehr viel häufiger entlang von Altersschienen bis 75 Jahre und über 75 Jahre definiert wird, gibt es heutzutage kein geschlossenes Bild von älteren Menschen mehr. So hat die Bevölkerung durchaus verschiedene Bilder vor Augen, wenn es darum geht, ältere Menschen zwischen 60 und 75 Jahren bzw. ältere Menschen ab 75 Jahren zu beschreiben. Das Bild, das sich die Bevölkerung von Menschen zwischen 60 und 75 Jahren macht, ist äußerst positiv. Personen dieser Altersgruppe werden zumeist als aktiv, engagiert und unternehmungslustig wahrgenommen. 76 Prozent der Bevölkerung halten 60- bis 75-Jährige für körperlich und geistig noch sehr fit, auf 56 Prozent wirkt diese Altersgruppe jünger, als sie sind, 53 Prozent beschreiben sie als unternehmungslustig. 59 Prozent attestieren ihnen, dass sie ihre Familien unterstützen, 29 Prozent auch, dass sie sich für die Gesellschaft engagieren. Negative Zuschreibungen finden sich über diese Altersgruppe weit seltener. Am ehesten unterstellt man ihnen, feste Gewohnheiten verinnerlicht zu haben. 43 Prozent verbinden auch gesundheitliche Probleme und körperliche Einschränkungen mit den 60- bis 75-Jährigen; 35 Prozent, dass diese Altersgruppe oft einsam ist.

Das Bild, das sich die Bevölkerung von den Über-75-Jährigen macht, fällt weniger positiv aus. Während alle positiven Aspekte bei ihnen seltener genannt werden als bei den 60- bis 75-Jährigen, werden umgekehrt sämtliche negativen Aussagen häufiger getroffen. So verbinden 74 Prozent der Bevölkerung mit Über-75-Jährigen feste Gewohnheiten, 63 Prozent gesundheitliche Probleme und knapp jeder Zweite auch Einsamkeit. Auf der anderen Seite werden ihnen von 62 Prozent körperliche und geistige Fitness attestiert, 57 Prozent betonen das Engagement für die eigene Familie und jeder Zweite, dass man viel von ihnen lernen kann.

Obwohl viele vermuten, dass Über-75-Jährige oft einsam sind, glaubt nur eine Minderheit, dass diese Altersgruppe sozial isoliert ist. Lediglich 14 Prozent gehen davon aus, dass Über-75-Jährige nur noch wenig Kontakt zu anderen Menschen haben. Noch weniger verbreitet ist die Ansicht, dass alte Menschen eine finanzielle Belastung für die Gesellschaft darstellen.

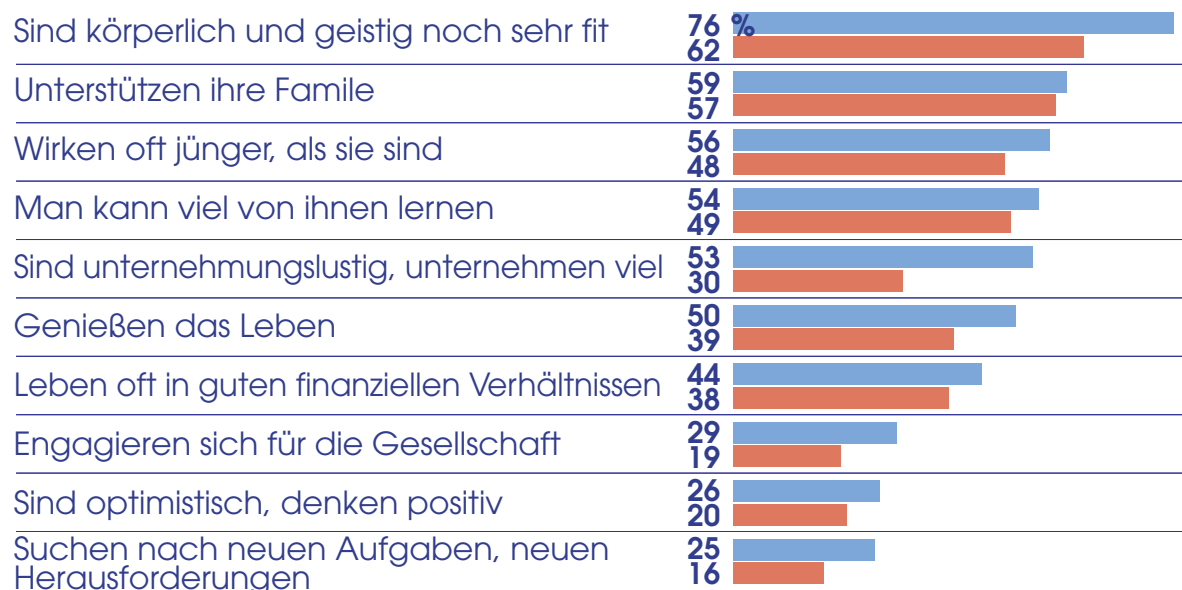
Divergierende Altersbilder

Frage: "Wenn Sie einmal an Menschen denken, die zwischen 60 und 75 Jahre alt/75 Jahre und älter sind: Was trifft heute auf viele Menschen dieser Altersgruppe zu, was von der Liste würden Sie nennen?"

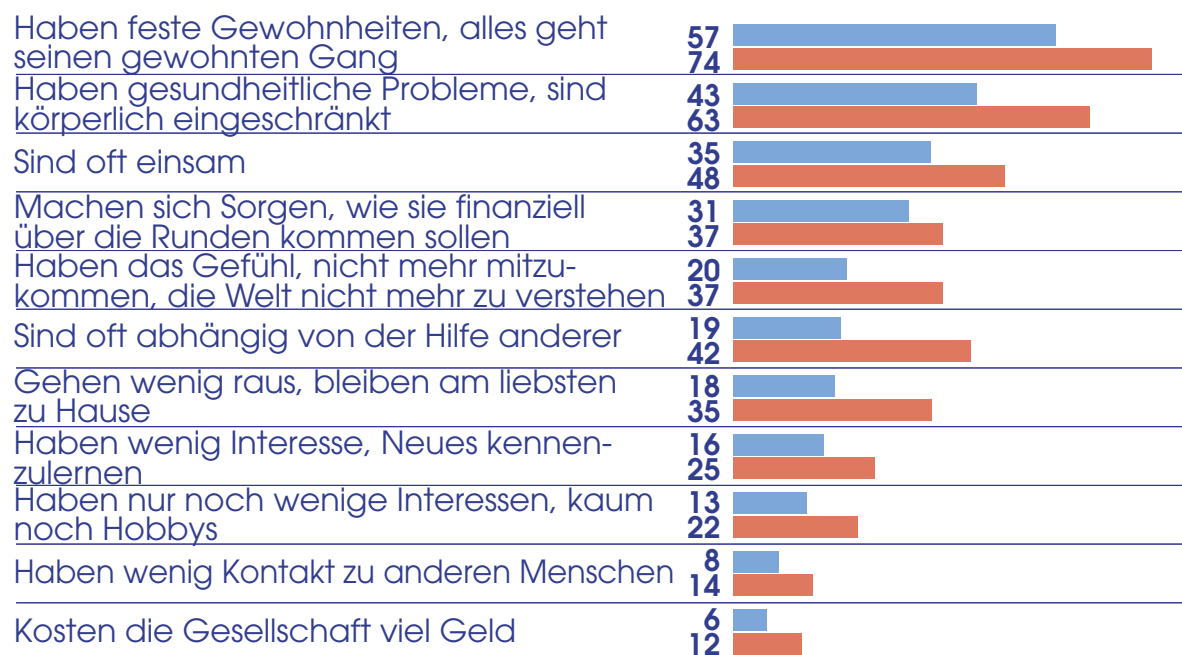
Aussagen über Menschen im Alter von –

■ 60 bis 75 Jahren
■ 75 Jahren und älter

Positive Aussagen



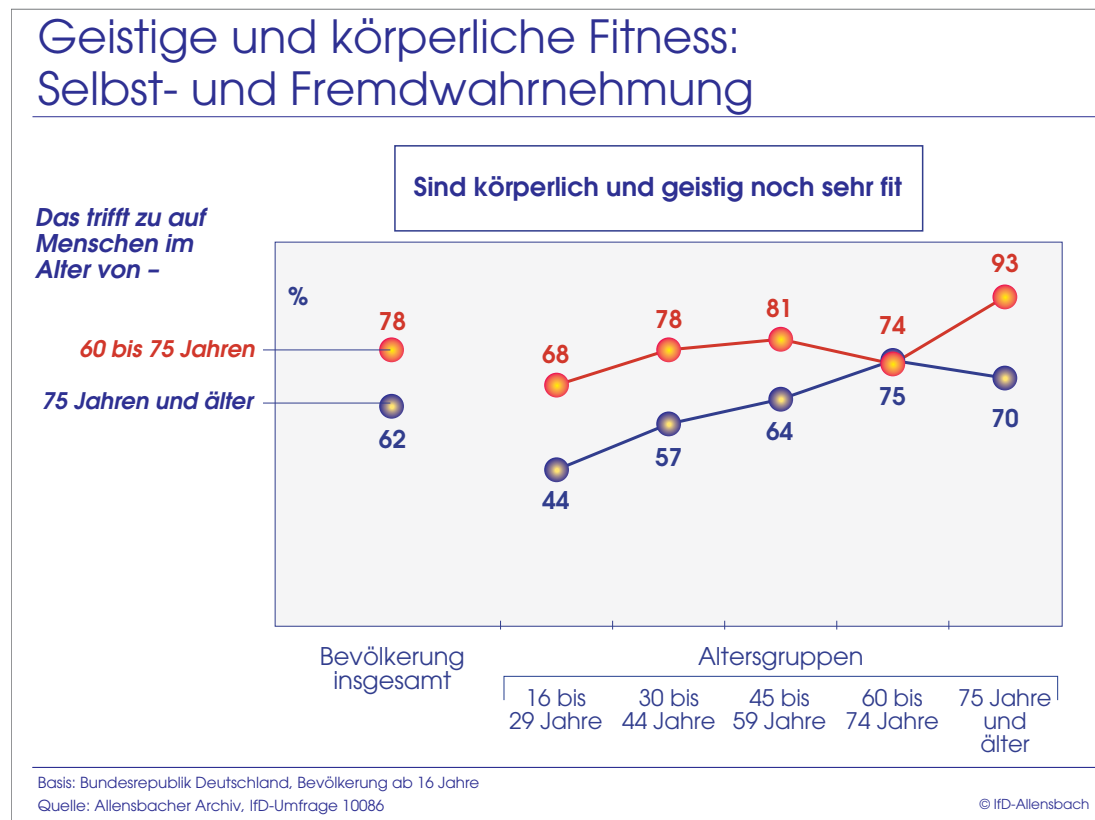
Negative/ambivalente Aussagen



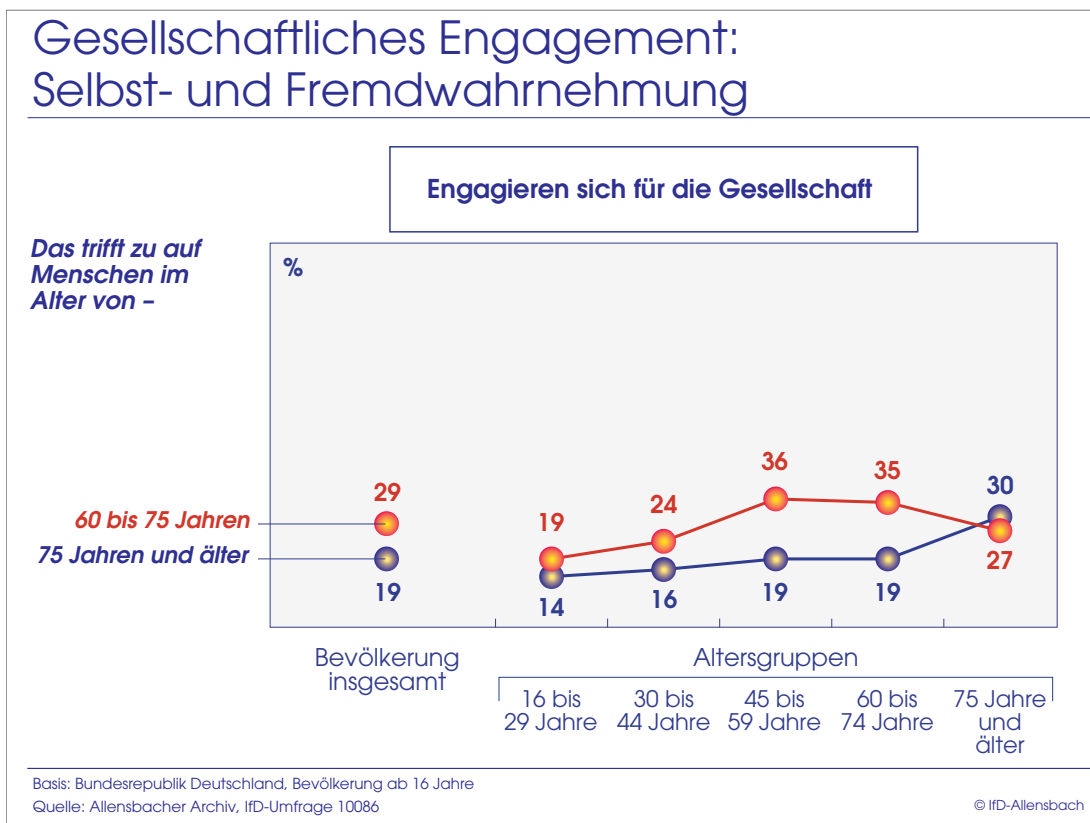
Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10086

© IfD-Allensbach

Es gibt jedoch nicht nur unterschiedliche Vorstellungen über "jüngere" und "ältere" Alte, sondern auch lebensphasenspezifische Wahrnehmungen vom Alter. So halten Jüngere sowohl die 60- bis 75-Jährigen als auch die Über-75-Jährigen seltener für körperlich und geistig fit. Ältere Menschen sind vor allem ihren eigenen Altersgenossen gegenüber eher kritisch eingestellt: Sowohl die 60- bis 74-Jährigen als auch die 75-Jährigen und Älteren stufen die körperliche und geistige Fitness ihrer eigenen Altersgenossen tendenziell kritischer ein als Angehörige der jeweils anderen Altersgruppe. So halten die 75-Jährigen und Älteren die jungen Alten für weit überdurchschnittlich aktiv und fit, sind aber eher zurückhaltend, wenn sie den Fitnesszustand ihrer eigenen Altersgruppe beurteilen sollen.



Auch beim Urteil über das gesellschaftliche Engagement von älteren Menschen fällt auf, dass die Jüngeren eher seltener Menschen jenseits der 60 mit dieser Eigenschaft in Verbindung bringen als die Gesamtbevölkerung. Hier ist aber, anders als beim Urteil über den körperlichen und geistigen Fitnesszustand, das Selbstbild bei den Über-75-Jährigen weit weniger kritisch. Im Gegenteil: Die 75-Jährigen und Älteren halten ihre eigenen Altersgenossen nicht nur weit überdurchschnittlich für besonders engagiert, sondern auch für tendenziell engagierter als die Gruppe der 60- bis 75-Jährigen.



Dass die Gesellschaft ältere Menschen nicht einheitlich beurteilt, sondern differenziert nach Lebens- und Altersphasen, zeigt ebenso wie die unterschiedlichen Urteile jüngerer und älterer Menschen, dass es ein sehr facettenreiches Bild von den älteren Menschen in unserer Gesellschaft gibt. Auch wenn das Bild der aktiven, gesunden und engagierten alten Menschen durchaus im Vordergrund steht, finden

sich auf der anderen Seite auch Assoziationen wie gesundheitliche Probleme, Vereinsamung und finanzielle Bedürftigkeit in den Vorstellungen der Bevölkerung wieder. Deutlich wird jedoch, dass im Bewusstsein der Bevölkerung an die Stelle eines tradierten, oft eindimensionalen Bildes vom Alter ein sehr viel differenzierteres Bild vom Alter getreten ist.

VORSTELLUNGEN VON DER NACHBERUFLICHEN LEBENSPHASE

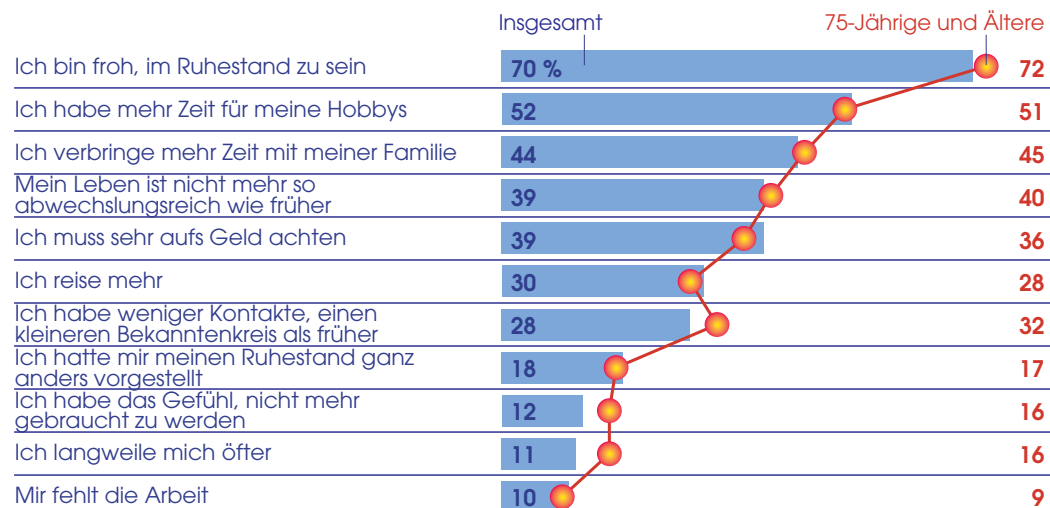
Auch die nachberufliche Lebensphase wird von der Mehrheit der Bevölkerung eher positiv eingeschätzt, und zwar sowohl von denjenigen, die sich bereits im Ruhestand befinden, als auch von denen, die sich bislang nur ein Bild davon machen. 70 Prozent der Rentner sind ganz allgemein froh, im Ruhestand zu sein. Dies hängt auch damit zusammen, dass für viele von ihnen der Ruhestand neue Möglichkeiten eröffnet hat, ihre Freizeit zu gestalten. 52 Prozent geben zu Protokoll, mehr Zeit für Hobbys zu haben, 44 Prozent, dass sie mehr Zeit für die Familie haben und 30 Prozent, dass sie jetzt mehr reisen.

Es gibt allerdings auch Nachteile des Ruhestands. So empfinden 39 Prozent der Rentner ihr Leben als weniger abwechslungsreich, ebenso viele klagen über finanzielle Einschränkungen, und mehr als jeder vierte Rentner bedauert, weniger soziale Kontakte zu haben als früher.

Ältere Ruheständler betonen zwar häufiger die Kehrseiten des Rentnerdaseins, aber auch bei ihnen überwiegt das positive Bild. Immerhin für rund jeden dritten Über-75-Jährigen sind abnehmende soziale Kontakte ein Thema, 17 Prozent aus dieser Altersgruppe haben sich den eigenen Ruhestand ganz anders vorgestellt und überdurchschnittlich oft stellt sich bei ihnen das Gefühl ein, nicht mehr gebraucht zu werden und sich zu langweilen. Dennoch überwiegen auch bei den Über-75-Jährigen eindeutig die positiven Aspekte des Ruhestands.

Der eigene Ruhestand wird von den meisten Rentnern positiv gesehen

Frage an Personen, die ganz oder überwiegend von einer Altersrente oder -pension leben: "Wie ist es für Sie, im Ruhestand zu sein?"



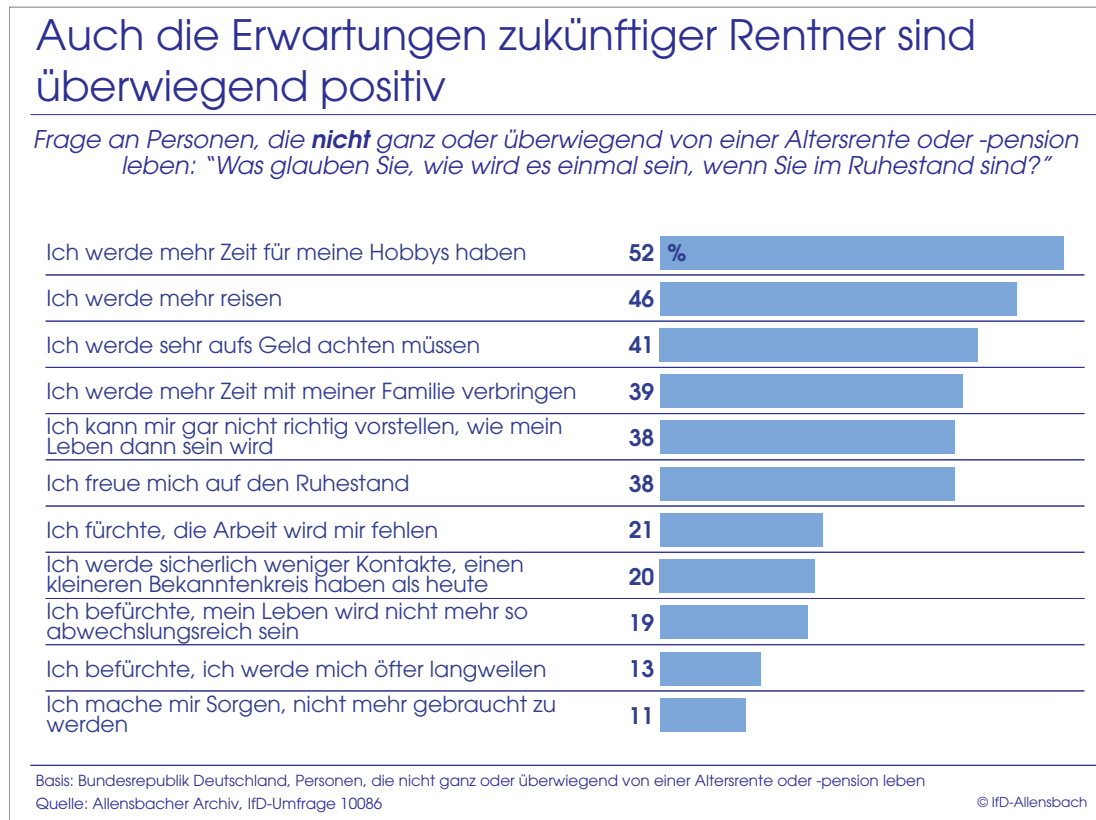
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen, die ganz oder überwiegend von einer Altersrente oder -pension leben
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10086

© IfD-Allensbach

Ebenso wie die heutigen Rentner blicken auch Personen, die derzeit noch nicht im Ruhestand leben, weit überwiegend positiv auf ihren späteren Ruhestand. Auch bei ihnen überwiegt die Hoffnung, mehr Zeit für Hobbys, Reisen und die Familie zu haben. Rund jeder zweite zukünftige Rentner freut sich darauf, im Ruhestand mehr Zeit für die eigenen Hobbys zu haben, 46 Prozent erwarten, mehr zu reisen, 39 Prozent, dass sie sich stärker der Familie widmen können. Für einen beachtlichen Teil der heutigen Nicht-Rentner ist die Vorstellung vom Ruhestand allerdings auch noch sehr unwirklich. So können sich 38 Prozent von ihnen noch gar nicht vorstellen, wie das Leben im Ruhestand sein wird.

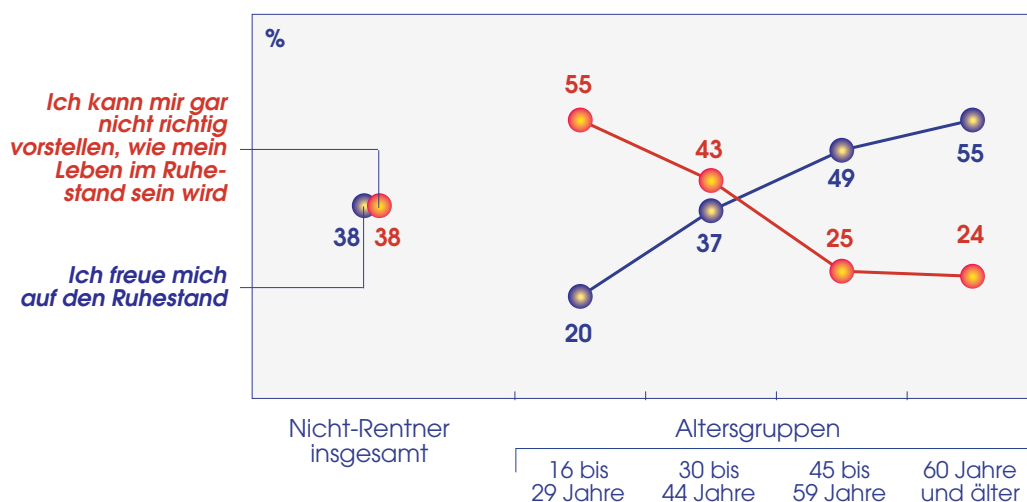
Bei den negativen Erwartungen überwiegt eindeutig die Sorge, sich finanziell stark einschränken zu müssen. 41 Prozent sorgen sich darum, im Ruhestand sehr aufs Geld achten zu müssen. Jeweils jeder fünfte Nicht-Ruheständler befürchtet, dass ihm vermutlich die Arbeit fehlen wird oder dass die sozialen Kontakte abnehmen. Die

Furcht, sich im Ruhestand zu langweilen, ist hingegen genauso wenig verbreitet wie die Sorge, nicht mehr gebraucht zu werden.



Trotz dieser mitunter skeptischen Haltung überwiegt bei vielen Nicht-Rentnern eindeutig die Freude auf den Ruhestand. 38 Prozent der zukünftigen Rentner freuen sich auf die Zeit des Ruhestands. Und die Vorfreude auf den Ruhestand wächst mit zunehmendem Alter. Für Unter-30-Jährige wie auch für einen Großteil der 30- bis 44-Jährigen ist das Arbeitsleben noch so dominierend, dass sie sich zum einen gar nicht so recht vorstellen können oder wollen, was sie im Ruhestand erwartet, und sich damit verbunden auch die Freude darauf noch sehr in Grenzen hält. Personen ab 45 Jahre scheinen sich jedoch bereits intensiver mit der nachberuflichen Lebensphase auseinanderzusetzen und in diesem Zusammenhang steigt auch ihre positive Haltung zum Rentnerdasein.

Mit zunehmendem Alter wächst die Freude auf den Ruhestand



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen, die nicht ganz oder überwiegend von einer Altersrente oder -pension leben
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10086

© IfD-Allensbach

Ein Vergleich der Erwartungen zukünftiger Rentner mit den Erfahrungen heutiger Rentner macht deutlich, dass die Haltung zum Ruhestand immer positiver wird, je näher der Ruhestand rückt, und dass er nach Erreichen des Rentenalters noch positiver gesehen wird. 38 Prozent der gesamten Nicht-Rentner und 55 Prozent derjenigen Nicht-Rentner, die über 60 Jahre alt sind und damit in aller Regel kurz vor dem Übergang in den Ruhestand stehen, freuen sich auf den Ruhestand. Dem stehen 70 Prozent Rentner gegenüber, die ihren Ruhestand genießen und davon berichten, froh zu sein, dass sie im Ruhestand sind.

Während in vielen Aspekten die Erwartungen mit den tatsächlichen Erfahrungen von Rentnern und Nicht-Rentnern übereinstimmen, finden sich in einigen Punkten größere Abweichungen in den Annahmen der zukünftigen Rentner im Vergleich mit den Aussagen heutiger Ruheständler. So deckt sich die Vorstellung vieler Nicht-Rentner, im Ruhestand viel reisen zu können, nur bedingt mit den Erfahrungen der heutigen Rentner. Von ihnen sagen gerade einmal 30 Prozent, dass sie die Zeit des

Ruhestands zu häufigeren Reisen nutzen; dies erwarten jedoch 46 Prozent der Nicht-Rentner. Hierfür mag aber auch die wachsende Reiselust der jüngeren Generation verantwortlich sein.

Übertrieben scheint hingegen die Sorge zu sein, dass einem im Ruhestand die frühere Arbeit fehlt. 21 Prozent der zukünftigen Rentner befürchten dies, aber nur jeder zehnte Rentner empfindet das auf diese Weise. Während die frühere Arbeit also weniger vermisst wird als erwartet, scheint das Leben insgesamt stärker an Abwechslungsreichtum zu verlieren als angenommen. Den 19 Prozent Nicht-Rentnern, die vermuten, dass das Leben im Ruhestand weniger abwechslungsreich sein wird, stehen 39 Prozent Rentner gegenüber, die genau diese Erfahrung gemacht haben.

